



Roland Lenz (vorne rechts) zeigt den Gästen seine Rebparzellen.

Auf dem Bioweingut Lenz gab es Inspirationen zum nachhaltigen Bauen und ein Pflanzenpalaver

Bio Etico geht einen Schritt weiter

Auf dem Iselisberg veranstaltete der neu gegründete Verein Bio Etico einen Inspirationstag. Neben Informationen zur Baubiologie bekamen die Biopioniere auf dem Bioweingut Lenz auch spannende Einblicke in die geheime Welt der pilzwiderstandsfähigen Rebsorten und kommunizierenden Pflanzen.

Text und Bild: Thomas Güntert

Der Ökobauer Markus Lanfranchi aus dem bündnerischen Verdabbio konnte über 50 Personen aus der ganzen Deutschschweiz zum besonderen Erntedankfest begrüßen, zu dem Bio Etico über Mund-zu-Mund-Kontakte eingeladen hatte und viele junge Leute erreichte. «Der Rest meines Lebens ist mir wichtig, darum investiere ich in die Zukunft», sagte

die junge Luzia Blum aus dem Bündnerland. Der frisch ausgebildeten Bäuerin ist es wichtig, dass bei Bio Etico jeder Einzelne authentisch sein kann und die Verantwortung nicht an ein Label abgeben muss. Sie ist eine von acht Bio-Pionieren aus dem gesamten Schweizer Sprachraum, die im Februar 2022 den Verein Bio Etico gegründet haben, der mittlerweile rund 50 Mitglieder hat.

Bio-Verein braucht kein Label

Bio Etico will losgelöst von den starren Richtlinien der Bio-Labels neue Impulse für die Biolandwirtschaft setzen und mit den Kreisläufen der Natur die Widerstandskraft gegen den Klimawandel stärken. Der Verein will die Bauern dazu animieren, dass sie das Land, das sie von ihren Vorfahren übernommen haben, in einem besseren Zustand an die nächste Generation überge-

ben. Um das zu erreichen, werden konkrete Bestrebungen wie Humusaufbau, individuelle Kraftfutterherstellung, Verzicht auf den Einsatz von zusätzlichen Betriebsmitteln, soziale Ethik sowie gesunde und natürliche Nahrungsmittel in den Vordergrund gestellt. Die Wirtschaftlichkeit wird dabei den Auswirkungen der Arbeit untergeordnet. Die Mitgliedsbetriebe sollen eine jährliche Selbstreflexion erstellen, die Aufschlüsse über Stärken, Schwächen und Ziele gibt, damit sich eine Dynamik entwickelt, die den Betrieb selbstständig voranbringt. Neben dem Thurgauer Weingut Lenz haben die Bündner Betriebe Lebenswelt Mont von Vreni von Wartburg aus St. Martin, Hof Biomonti von Lukas Buchli aus Puleras, Pura Vita von Markus Lanfranchi aus Verdabbio sowie Hof Steinberg von Thomas Fehr aus Näfels und der

Tessiner Hof Ul Fulett von Vasco Ryf in Intragna bereits eine Selbsterklärung auf der Website <https://bioetico.ch> veröffentlicht.

Lenz setzt auf Piwis

Roland und Karin Lenz haben im Jahr 1994 auf dem Iselisberg bei Frauenfeld einen sechs Hektaren grossen konventionellen Rebberg übernommen. Bereits nach einem Jahr rissen sie die ersten traditionellen Müller-Thurgau- und Blauburgunderreben aus, pflanzten pilzwiderstandsfähige Sorten (Piwis) und stellten den Betrieb auf Bio um. Mittlerweile wurde die Rebfläche auf rund 22 Hektaren erweitert, die ausschliesslich mit 35 verschiedenen Piwi-Rebsorten bestockt sind. Der Schweizer Biowinzer des Jahres 2015 und 2018 konnte in diesem Jahr mit rund 300 Tonnen Trauben eine Rekordernte einfahren, die etwa 300 000 Flaschen Wein ergibt. Vor einigen Jahren wurde mit überwiegend regionalen Handwerkern und Baustoffen ein zusätzliches Gebäude mit Eventlokalität, Kühlraum, Barriquekeller, Sozial- und Wohnräumen gebaut. Die Warmwassererzeugung



Der Biowinzer Roland Lenz will mit dem Verein Bio Etico neue Impulse in der Biolandwirtschaft setzen.

des energieautarken Betriebs erfolgt durch Sonnenkollektoren und die Wärme wird durch vier Erdsonden erzeugt. Auf vier Dächern werden durch Photovoltaik jährlich rund 140 000 Kilowatt Strom produziert, wovon die Hälfte selbst genutzt wird. Die Tagesproduktion wird in Batterien gespeichert und der Rest abends ins Netz eingespeist. Auf dem Betriebsrundgang erklärte der Biowinzer im Barriquekeller, dass er die speziellen Holzfässer nach vier

Jahren auseinandernimmt und abschleift, damit er sie weitere vier bis fünf Jahre verwenden kann. Im Kellerraum erklärte er, wie mit dem Mini-Rolltec pro Tonne Trauben etwa drei Kilo Marienkäfer und Ohrenzwicker ausgesondert werden. Lenz erklärte auch den biodynamischen Beton, der durch den Zusatz von Pneumatit Energie abgibt, statt aufzunehmen, und sich dadurch die Mikroorganismen im Keller anders verhalten. «Einen zusätzlichen positiven Effekt könnte ich mir noch vorstellen, wenn man den Beton selbst mit den Füßen stampfen würde», sagte Lenz.

Schutz der Umwelt

Hansruedi Roth erklärte das nachhaltige Bauen und brachte baubiologische Verbesserungsvorschläge ein. Der Architekt und Biobauer betonte, dass heutige Neubauten bereits für die Fertigstellung so viel Energie verbrauchen, wie sie in 50 Jahren für den Betrieb benötigen. Der Bausektor verursacht als grösster Energieverbraucher weltweit 40 Prozent des CO₂-Ausstosses, die der Mensch verursacht. In der Schweizer Bauwirtschaft werden jährlich 74 Millionen Tonnen Abfall produziert, was rund 85 Prozent der ge-



Die Basler Biologin Florianne Koechlin erklärte im Rebberg, wie die Pflanzen miteinander kommunizieren.

samen Abfallmenge entspricht. Im Abfüllraum bemerkte Roth, dass der Holzboden eine antibakterielle Wirkung habe und für die Hygiene eigentlich besser geeignet sei als herkömmliche Böden. Lenz erklärte, dass er bei der Abfüllung CO₂-freie Korken aus Naturkork oder Korkgranulat verwende, weil bei der Produktion eines Drehverschlusses 60 Gramm CO₂ entstünden. Aus dem gleichen Grund verwendet er auch Flaschen aus Leichtglas, die er zurücknimmt und wiederverwendet. «Das Wirtschaftliche können wir aber nicht ganz auf der Seite lassen», sagte Lenz, der auch soziale Verantwortung für seine acht Mitarbeitenden trägt.

Pflanzenpalaver mit Autorin

Am Nachmittag gab es einen drei Kilometer langen Rebrundgang mit

der 74-jährigen Sachbuchautorin Florianne Koechlin, die davon überzeugt ist, dass Pflanzen untereinander kommunizieren. «Ein grosses Problem ist, dass wir nichts wissen», sagte die Biologin und bemerkte, dass Christopher Bird ihre Behauptungen bereits im Jahr 1972 im Buch «Das geheime Leben der Pflanzen» beschrieben habe. Nachdem das Buch jedoch als esoterisch verschrien wurde, wurde diese Thematik lange Zeit nicht mehr verfolgt. Koechlin berichtete von wissenschaftlichen Versuchen, die mittlerweile bewiesen haben, dass Pflanzen durch Rezeptorzellen optische und akustische Eindrücke wahrnehmen. Sie können Schädlinge vertreiben, Nützlinge anlocken und riechen Duft- und Warnstoffe der Nachbarpflanzen. Unter dem Boden bilden sie ein

umfangreiches Netzsystem aus Wurzeln und Pilzen, über das sie in ungeahntem Mass auch Informationen austauschen. Koechlin erzählte auch von einem Weinbauern aus der Toskana, der seinen Rebberg mit klassischer Musik von Mozart beschallte, weil Pflanzen positiv auf Tonfrequenzen und Schallvibrationen reagieren. Die Referentin parodierte auch das Liebesleben der Heuschrecken und Kaugeräusche von Blattläusen. Am Schluss des Rundgangs betonte sie, dass Pflanzen ein Recht auf eine gewisse Eigenständigkeit in Bezug auf Fortpflanzung und Anpassungsfähigkeit hätten. «In Genf gibt es im Juristenstudium einen Studiengang Pflanzenrecht», fügte Markus Lanfranchi hinzu, während er den Weitblick vom Iselisberg auf die Alpenkette mit sechs Viertausendern genoss.



Bild: Markus Rediger, LID

Cassis bei der Olma-Eröffnung

In St. Gallen ist die 79. Olma gestartet. Bundespräsident Ignazio Cassis betonte die grosse Bedeutung des Ernährungs- und Landwirtschaftssektors für die Schweiz.

Markus Rediger, LID

TELEX

Task Force gegründet. Der Weltbauernverband (WFO) hat eine Task Force eingesetzt, die das Positionspapier zur Handelspolitik revidieren soll. Der Schweizer Bauernverband (SBV) ist in dieser Task Force und sorgt dafür, dass die Interessen des Schweizer Grenzschutzes möglichst nicht im Widerspruch zur WFO-Handelsposition stehen. Dies ist nicht leicht, weil die Verbände der Südhemisphäre ihre Exportchancen verbessern und unseren Grenzschutz abbauen möchten. Bis zur Generalversammlung im Mai/Juni 2023 soll der Entwurf stehen. Nach der Verabschiedung wird die WFO das Positionspapier bei seinen Interventionen und in den Gesprächen mit der WTO, der FAO und der UNO nutzen. *pd.*